

Abschneid:  
stetiglich früh 7 Uhr.  
Ausserale  
werden angenommen:  
bis Abends 6, Sonn-  
tags bis Mittags  
12 Uhr:  
Marienstraße 18.

ausgeg. in dieß. Blatts;  
das jetzt in 12000  
Exemplaren erscheint,  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung.

Abonnement:  
Vierteljährlich 20 Thlr.  
bei unentgeltlicher Zu-  
fertigung in's Hand.  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 22 Thlr.  
Einzelne Nummern  
1 Thlr.

Ausseratenpreise:  
für den Raum einer  
gepaarten Seite:  
1 Thlr. Unter „Einge-  
sandt“ die Seite  
2 Thlr.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Probst.

Von und Eigentum der Herausgeber: Kiepisch &amp; Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 24 November.

— Se. Maj. der König hat den königl. Bezirksärzten Dr. Groß zu Rosenthal, Dr. Eitmüller zu Freiberg und Dr. Martin zu Wurzen das Ritterkreuz des Albrechtsordens verliehen und dem Stadtkonsistorialarzte Dr. Brückmann zu Dresden das Prädikat als Medicinalarzt in der 4. Classe der Rangordnung ertheilt.

— Gestern besuchte J. Maj. die regierende Königin den Bazar für Beamtenkinder und sprach sich sehr anerkennend über das Unternehmen aus. So empfing auch die Vorsteherin von J. I. Höheit der Prinzessin Amalie eine Summe zur Verwendung im Interesse des Vereins.

— J. Maj. die Königin dürfte sich in nächster Zeit nach Schloss Possenhofen begeben, um dort die Einbindung Altherkömmlicher Tochter, der Prinzessin Sophie, vermaßt mit dem Herzog Carl Theodor von Bayern, abzuwarten.

— Der Gewerbeverein empfing in seiner vorigestrigen Sitzung mit einem seine Tätigkeit anerkennenden Schreiben eine Anzahl Jahresberichte vom Präsidium der Handels- und Gewerbelehrer zu Dresden, sowie vom Secretariat der Kammer die im Druck verbißtigten Commissionsberichte. Die Sonntagsschule sendet ihren Jahresbericht und es wird auf Antrag des Director Claus beschlossen, derselben auch in diesem Jahre einen Beitrag zu gewähren. Herr Mühlbauer Lukas, welcher im Laufe des Sommers im Norden Deutschlands beschäftigt war, legt eine Hornkoralle, Holzschuhe, schwarzen und weißen Schiffsböck und einen in Oldenburg als Pflasterstein verwendeten Ziegel vor, giebt nähere Erläuterungen dazu und veranlaßt dadurch eine außerst lebhafte Debatte. — Die Hornkoralle, einem großen Pflanzenteil ähnlich, ist von Polypen gebaut, ihre regelmäßigen Maschen entstehen dadurch, daß sich die Polypen durch Knospen fortspalten, wie Vegetabilien. Interessant war an dem Exemplar, daß es von einem Blaschwamme (*Spongia siliatilis*) durchwachsen war. — Holzschuhe werden im Norden ebensoviel von Schmieden bei ihrer Arbeit, als auch von Kaufleuten in ihren Contoirs getragen, da sie den Fuß vor Erkrankung schützen, ohne ihn zu verstopfen. Wegen leichter Eigenschaft werden sie den Holzschuhen vorgezogen. Auch in Papierfabriken und überhaupt da, wo man auf nassen Fußboden zu stehen hat, werden sie mit Vortheil benutzt. Die Fabrik von Glemeyer u. Bührmann in Neuenkirchen bei Düsseldorf hat in Herstellung solcher Holzschuhe Auf erlangt, zumal die Form ihrer Fabrikate die dem Fuße am angemessensten ist. — Im Bezug auf den schwarzen Brodwick wird erwähnt, daß derselbe infolge eines sehr empfehlenden Nahrungsmittel sei, als er alle nahrhaften Bestandtheile des Getreides enthält, während die feineren Brodkörner der in der Schale enthaltenen Nährstoffe entbehren. Dieselben sind Reiz- und phosphorsaure Salze. Ersterer befördert die Blut-, letztere begünstigen die Knochenbildung. Vor 6 Jahren wurde ein ähnliches Brod auch in unserer Stadt vom Chemiker Kleemann hergestellt. Es war aber nach der Art, wie die Körnchen bestanden, das Korn gewonnen wurden, daß erzielter Brod etwas feucht und außerdem wird durch Mitbenutzung des Klebers jedes Gebäck schwärzt. Schwarzes Brod will aber Niemand gern essen und gerade die Amerikaner, die in dem Brode einen Ersatz des heutigen Fleisches gefunden haben würden, weigerten sich, es zu essen. Es werden Fälle erzählt, wo die Familie solches Brod gern aß, während die Dienstboten es verschmähten und weiteres verlangten. Herr Bäckermeister Kunzlich erwähnt dazu, daß man früher aus dem Scheffel Gerste 120 Pf. Brodmehl gewonnen habe, während man jetzt nur 80 Pf. zum Brod benötige, und daß man im Norden die Säure des Brodes durch Wasserzusatz mindere. Es beheiligen sich noch an der Debatte die Herren Suhdorff, Claus, Dr. Renzsch, Lukas. In Bezug auf das Orlener Biegelpflaster steht fest heraus, daß die Steine ihre große Festigkeit einer ungemein hohen Härte und dem Umligtheite des Thones verdanken, das Pflaster aber in Folge der kubischen Form der Steine und des festen Untergrundes sich weit länger gut erhalten. Bei uns verwendet man zwar ein schönes, festes Material, man stellt es aber nicht kubisch her und stellt es auf losem Sand, so daß es bei einseitigem Drucke einsinkt. Director Claus erwähnt von dem Wiener Pflaster, daß dasselbe aus lauter Marmeln besteht, die mit geringer Nacharbeitung auf allen 6 Flächen benutzt werden können. Freilich kostet dort, wie man gesagt habe, ein Stein, wenn er siehe, einen Gulden, während er hier nur einen Groschen koste, aber man habe schönes Pflaster, brauche die Steine nicht so oft zu erneuern und erspare dabei an Transportkosten. In Edinburgh lasse man Zwischenräume zwischen den auf festem Grunde liegenden Steinen, füllte sie mit Sand aus und gieße Asphalt hinein. Dadurch entstehe ein Pflaster, welches Welturk erlangt habe. Mit den Pariser Pflastersteinen würden wir nicht tauschen.

Man verwendet in Paris meist den Montmartre-Kalk, der unserem Sienit und Granit an Härte keineswegs gleichkommt. Deswegen habe man in jener Stadt auch vielfach zum Asphaltplaster geprägt, welches unserem Materiale keineswegs vorzuziehen sei. Die Herren Professor Suhdorff und Photograph Krone weisen das Unpraktische des zuverlässigen Pflasters nach, wie man solches in Wien und in London versuchtwiese gelegt habe und Ersterer zeigt noch die Notwendigkeit der Fugen für die bei uns mit Stollen versehenden Hufeisen. Der englische Hufbeschlag unterscheidet sich hierin von dem deutschen. — Im Dragekabinett ist ein Heft eingegangen mit der Frage: Ist etwas zuverlässig über das Gräut bekannt, daß die Finanzdeputation der Stadtverordneten mit großer Majorität sich gegen Überlassung unseres Haushaltspflasses ausgesprochen habe? Herr Ober-Inspector Tauberth ist davon von verschiedenen Seiten unterrichtet worden und fragt: Wo bleiben die Consequenzen, wenn man für Ruhm und Glanz der Stadt fürzlich Summen bewilligte, die enorm waren und nun einem Unternehmen, welches gleichen Zweck zu erreichen bestimmt ist, welches den Bürgern der Stadt zum Segen gereichen soll, hindernd entgegentritt, weil man jene Summen ausgegeben hat. Wo bleiben die Consequenzen, wenn man es unrecht findet, daß in das Haus auch eine Restaurierung gelegt werden soll? Ist nicht auch den Landständen, den Stadtverordneten selbst Gelegenheit geboten, bei ihren Sitzungen leibliche Bedürfnisse zu befriedigen? Welches Aussehen wird dies in anderen Städten hervorruhen, denen wir unsere Haushaltsschrift zugeschickt und die uns zu dem bald zu erreichenden Zwecke, wie zu dem freundlichen Entgegenkommen des Stadtrathes, beglückwünscht haben? Herr Director Claus meint, es habe jeder Stadtverordnete das Recht der Stadt nach seinem Wissen und Gewissen zu fördern. Wenn einige derselben der Meinung seien, es könne dies nur dadurch geschehen, daß man den Platz so hoch wie nur irgend möglich verwerthe, so sei dies eben ihre Überzeugung und diese sei zu achten; wenn man aber von dem Vereine abholter Seite die Gelegenheit benutzt, um die Tätigkeit und Bestrebungen des Vereines in ungünstiges Licht zu setzen, so sei dies zu beklagen und der Verein habe Alles zu thun, diese Anklagen durch Wort, Schrift und That zu widerlegen. Redner weist auf das hin, was in Görlitz, Breslau, Brieg, Hannover, Bielefeld, Stuttgart etc. zur Vortheile der Gewerbevereine geschehen sei und noch geschehe und wünscht, daß man auch hier es dem Vereine möglich mache, im eignen Hause zu arbeiten, nach überstandener Arbeit sich im Refektorium aus den ausliegenden gewerblichen Journals zu beschaffen, während des Sommers Ausstellungen von Mustern, Modellen und hervorragenden gewerblichen Leistungen zu veranstalten und auf diese und manche andere Weise das Wohl der Mitglieder zu fördern. Herr Lukas berichtet, was Bremen gehabt habe, um dem dortigen Gewerbevereine ein Haus zu schaffen. Herr Dr. Renzsch sagt, daß der Verein ja nicht einmal petirt hätte, sondern nur das Angebot des Stadtrathes angenommen habe. Haben man gegen den neulich abgehaltenen Familienabend gesprochen, so habe man nicht bedacht, daß grade den Frauen der Mitglieder es nicht ohne größere Kosten möglich sei, einen wissenschaftlichen Vortrag, der in ihre Tätigkeit belehrend eingesetzt, zu hören und daß jene Abende dazu bestimmt seien, diesem Mangel abzuhelfen. Herr Junghähnel glaubt, daß man zu schwarz auf jenen Beschuß sehe und räth, erst die Beschlüsse der Stadtverordneten abzuwarten, ehe man sich darüber beunruhige. Wegen vorgerückter Zeit mußte der angekündigte Vortrag des Hrn. Dr. Renzsch verschoben werden.

— da. Deffenssche Sitzung der Stadtverordneten am 22. November. — Drei Bewohner der Seestraße, die Herren Deconom Kunze, Riemermeister Hähnel und Kutschermesser Reichmann haben eine Eingabe an die Stadtverordneten gerichtet, in welcher sie unter Bezugnahme auf die in letzter Sitzung gefaßten Beschlüsse bez. der Schlachthofffrage sich über die vielen Unannehmlichkeiten beschweren, welche die Nähe dreier Schlachthäuser (in den Häusern Nr. 7, 9 und 12) den Bewohnern der Seestraße bringe, indem sie darauf hinweisen, daß schon das Halten von Schlachthof die mannigfachsten Uebelstände mit sich führe: der Unrat der Thiere verursache einen das ganze Haus durchdringenden, pestilenzialischen Geruch, Ratten nisten sich ein, das Geschrei der Thiere sei ungemein störend, das Trinkwasser werde ungenießbar, weil das Blut in die Schleusen abschieße, die Gesundheit werde dadurch benachtheilt u. s. w. Nach allem richten sie an die Stadtverordneten das Eruchen: zur Untersuchung dieser Uebelstände eine Deputation abzuordnen. Das Collegium beschließt: die Eingabe dem Stadtrath zu übergeben, da es nicht in seiner Kompetenz liege, Gefüche von Privaten entgegen zu nehmen. — Der Stadtraththeilt dem Collegium mit, daß er schon im October einen Antrag an die Kreisdirektion gerichtet, dahin gehend: an dem Sonntag, der in der Woche

vom 19. bis 25. December fällt, den Geschäftsverkehr von 11 Uhr Morgens an freizugeben, und daß er im November diesen Antrag erneuert, bis jetzt aber noch keine Verordnung der Kreisdirektion eingegangen sei. — Der Stadtrath zeigt an, daß der ursprüngliche Aufwand für die Reparaturen an der Frauenkirche, der bekanntlich in Höhe von 19,533 Thlr. bewilligt worden war, um 4989 Thlr. überschritten worden sei. Mit der Bitte um Nachbewilligung verbindet der Stadtrath einige Vorschläge bei der Aufristung dieser Summe durch Ausschreibung von Parochialanlagen. — Der Haushaltplan für das Jahr 1866 wird in nächster Zeit bei des Rathes zweiter Abteilung zur Verathung kommen. — Herr Stadtrath Dr. Lehmann hat sich neuerdings anfassig gemacht, und hat infolge dessen aus dem Collegium, zu dessen unangefessenen Theile er gehört, auszuscheiden. An seine Stelle wird Herr Schneidermeister Ehlers als Stadtverordneter einberufen, für diesen aber Herr Buchbindermeister Schulz als ständiger Erstmann. — Der Stadtrath hat bez. der Wahl des Stadtrath Puschel in den Verwaltungsrath der sächsischen Bank eine andere Meinung gefaßt als die Stadtverordneten, indem er dafür hält, den vorliegenden Fall nicht der Bestimmung der Städteordnung unterzuhellen, welche es Stadträthen auf Lebenszeit verbietet, nebenbei andere amtliche Verhältnisse einzugehen. Die Verfassungs-Deputation will den Stadtrath erzüglich wissen: die zwischen ihm und der Gemeindevertretung entstandene Differenz auf gleichlichem Wege zur Entscheidung zu bringen. Stadtr. Schmidt beantragt sofortige Beschlaffung, da das Gutachten der Verfassungs-Deputation nicht auf praktischem Boden siehe. Man solle dem Stadtrath sofort erklären, daß das Collegium den Eintritt des Stadtraths Puschel in den Verwaltungsrath der sächsischen Bank nicht genehmige. Ein sächsischer Verwaltungsrat, der mit jährlich 1 Millionen Thaler Geldumsatz verbunden sei, brauche die volle Thätigkeit seines Vorstandes. Nachdem Stellvertreter Walther, sowie Stadtverordneter Dr. Schaffraß und Referent (Professor Wigard) dem Stadtr. Schmidt lebhaft widersprochen, ward der Vorschlag der Verfassungs-Deputation einstimmig angenommen, der Antrag des Stadtr. Schmidt abgelehnt. — Die Wahl eines Stadtrathes auf Zeit erforderte fünf Wahlgänge. Im letzten Wahlgange erhielt Herr Kaufmann Julius Herrmann 29, Herr Adb. Kretschmar 27 Stimmen. Ersterer war somit gewählt. — Wie bekannt, hat der hiesige Gewerbeverein sich an den Stadtrath gewendet, daß er das Areal des ehemaligen Jacobshospitals, die Quadratelle zu 3 Thlr. 15 Rgr., zu Erbauung eines Gewerbehaußes erwerben wolle. Die Verfassungs- und Finanzdeputation aber schlug in Berücksichtigung des Umstandes, daß der Stadtrath nur wenig gutes Areal zu Gebote siehe, der vom Gewerbeverein angebotene Preis aber nur äußerst gering sei, vor: Den Vorschlag des Stadtrathes, dem Gewerbevereine das Areal des ehemaligen Jacobshospitals, die Quadratelle zu 31 Thlr. zu überlassen, abzulehnen, den Stadtrath aber zu ersuchen: die Bemühungen wegen bestmöglichster Verwendung dieses Areals fortzusetzen. Ehe zur Debatte übergegangen wurde, erklärte der Vorsitzende, Hofrat Aldermann, daß er die Frage zu entscheiden sei, ob die Mitglieder des Stadtrathenkollegiums, welche dem Gewerbevereine angehören, in dieser Angelegenheit Stimmrechte haben sollen oder nicht. Nach §. 40 der Städteordnung liegt die Entscheidung hierüber in den Händen des Vorsitzenden, der heute seine Meinung dahin abgab: Die Mitglieder des Gewerbevereins, deren sehr viele im Collegium seien, zur Abstimmung zuzulassen, da wohl jeder Stadtverordnete von den Pflichten, die er der Stadt schulde, auf durchdringen sei. Stadtr. Emil Lohmann beantragte: in dieser Angelegenheit Abstimmung durch Namensaufzuführung unter Befragung jedes Einzelnen, ob er dem Gewerbeverein angehört, vorzunehmen. Nach längerer Debatte über diesen Punkt beschließt man Zustellung der Gewerbevereinsmitglieder und Abstimmung durch Namensaufzuführung. Über die hierauf folgende Debatte über das Materielle der Sache berichten wir morgen und geben nur das Resultat der Abstimmung: 11 Stimmen waren die der Herren Stadtr. Heinrich, Claus, Walter II., Bierling, Gregor, Künne, Henkler, Hauffe, Suhdorff, Steyer und Friedrich. Die zweite Frage: Soll der Stadtrath erzüglich werden, die Bemühungen wegen bestmöglichster Verwendung des Areals des ehemaligen Jacobshospitals fortzusetzen? ward einstimmig bejaht.

\* Hiermit sei die Notiz verbunden, daß Herr Stadtr. Puschel nicht unbedenklich erachtet ist und vor Ablauf von 8 Wochen seine Amtszeit wird kaum wieder übernommen können. Das Besetz der Baupolizeiverwaltung soll in der Zeit Herr Stadtr. Stahl, daß der öffentlichen Belastung Herr Stadtr. Semmel intrümmer übernehmen.